

# Über den Tellerrand



Foto: CF Wesenberg/ACT

Kreierte die Serie der „Piano Works“: Siegfried Loch.

Open Range“ von Kevin Hays könnte als Motto der gesamten Serie dienen, so offen ist die Stilpalette der präsentierten Aufnahmen. Jede Folge hat etwas Besonderes: ein unkonventionelles Repertoire, ein spezielles Thema, einen unorthodoxen Zugang zum Solospiel oder einfach die Tatsache, dass jemand, von dem man es nicht gerade erwartet hätte, seine

Der Kunst des Klavier-Solos widmet das Münchner Label **ACT** eine neue Serie, die mit fünf Alben an den Start geht. Zum Auftakt der „**Piano Works**“ sprach Berthold Klostermann mit dem Produzenten Siegfried Loch und dem schweizerischen Pianisten George Gruntz.

Visitenkarte als Solopianist abgibt. Selbst für Kenner der Geschichte des Piano-Solos im Jazz – von, sagen wir, Fats Waller und Art Tatum bis zu Cecil Taylor und Keith Jarrett – halten die „Piano Works“ noch Überraschungen bereit.

Doch als Zielgruppe hat Siegfried Loch nicht nur Jazz-Hörer im Blick: „Der Jazz etabliert sich ja zunehmend als ‚neue Klassik‘, zumal er sich mehr und mehr von amerikanischen Vorbildern löst und aus europäischer Musik regeneriert. Das eröffnet die Chance, mit Jazz-Pianisten auch ein Publikum zu erreichen, das sonst klassische Pianisten hört. Den Begriff ‚Jazz‘ habe ich deshalb bewusst vermieden und die Reihe nur ‚Piano Works‘ genannt.“

Wer könnte eine Serie, die den Blick über den Tellerrand des Jazz zum Konzept erhebt, besser eröffnen als Joachim Kühn,

„Andalucia“. Letzteres wurde zum Jazz-Standard („The Breeze and I“) – und zum Titelstück einer Platte, die Kevin Hays 1997 im Trio mit Ron Carter und Jack DeJohnette einspielte (Blue Note). Hays’ Solo-CD „Open Range“ bietet die unkonventionellsten Klangfacetten der „Piano Works“: Fender-Rhodes, musikethnologische Feldaufnahmen oder eine umwerfend gesungene Version von „You Are My Sunshine“. Auch so kann Solopiano klingen.

Der Mann, von dem man am wenigsten ein Soloalbum erwartet hätte, ist George Gruntz. Als Leiter der renommierten Concert Jazz Band würde er den Satz „Mein Instrument ist die Band“ jederzeit unterstreichen. Doch er sagt auch: „Ich habe von frühester Kindheit an gelernt, nicht nur eine Sache zu machen, sondern vieles.

## Joachim Kühn blickt mit „Allegro Vivace“ zuerst über den Tellerrand

der auf „Allegro Vivace“ die Brücke von der Barockmusik zum heutigen Jazz schlägt. Er beginnt mit Couperin und Bach, fährt mit einer Bearbeitung von Mozarts Klarinettenkonzert in A-Dur (KV 622) fort, springt zu Coltrane und Coleman, um schließlich bei seinen eigenen Stücken zu landen. Loch: „Dass diese Produktion dabei ist, finde ich besonders schön. Sie musste einfach den Auftakt bilden.“

Den Kubaner Ramón Valle, mit dem Loch bereits zwei Combo-Alben produzierte, lernte er eigentlich als Solopianisten kennen. Auf „Memorias“ setzt Valle solo fort, was er im Quintett („Danza Negra“, ACT 9404-2) begann: die Auseinandersetzung mit seinem großen Landsmann Ernesto Lecuona, Komponist von Klassikern wie „Malagueña“, „Siboney“ oder

Mein erstes Instrument war das Klavier. Als Pianist habe ich in den 1960er Jahren regelmäßig amerikanische Solisten wie Dexter Gordon auf ihren Europatourneen begleitet. In Japan werde ich heute noch auf meine Zeit bei Phil Woods’ European Rhythm Machine angesprochen. Aber ich habe immer auch solo gespielt, nicht nur in Form von ausgedehnten unbegleiteten Intros in meiner Concert Jazz Band, sondern viele Solokonzerte gegeben, allerdings ohne den Ehrgeiz, damit eine Solokarriere zu begründen.“

Ein Solo-Album ist daher nie entstanden; sein Beitrag zu den „Piano Works“ ist das Erste, das Gruntz je einspielte. Und selbst dabei hatte er zunächst keine Solo-CD im Sinn. Während seiner Zeit als Composer-in-Residence beim Yehudi-Menuhin-



**Orchesterleiter in ungewohnter Rolle: George Gruntz nahm sein erstes Solo-Album auf.**

Festival in Gstaad (2003) bat man ihn, neben orchestralen Aufführungen auch mal solo zu spielen, und zwar, so Gruntz, „auf Menuhins heiligem Flügel“. Das Konzert wurde von dem jungen Tonmeister Lasse Nipkow mitgeschnitten, der dann zur treibenden Kraft werden sollte: „Von da an nahm er alles auf, was ich machte, und drängte mich immer wieder zu einem Soloalbum. Er und sein Clan von befreundeten Sound-Designern waren es auch, die die Reformierte Kirche Witikon in Zürich mit ihrer großartigen Akustik ausfindig machten. Man stellte mir einen D-Flügel rein, und dann war es einfach paradiesisch. Da konnte ich wie in ein vorbereitetes Bad steigen und nur noch loslassen, mit einem Flügel, der wie von allein spielte. Wie unglaublich das klingt, hören Sie zum Beispiel in „I Loves You, Porgy“ – diese einfachen gebrochenen Akkorde. Es ist fast mutig, so wenige Töne zu spielen. Das war ein sehr glückliches Ereignis. Erst danach dachte ich daran, das zu veröffentlichen.“

Mit der Veröffentlichung bei Act erneuert Gruntz die Zusammenarbeit mit Siegfried Loch, der Mitte der 1960er Jahre für Philips zwei „Jazz Goes Baroque“-LPs mit Gruntz produzierte. Da spielte der Pianist auf dem Cembalo, mit Flöten und Rhythmusgruppe, Stücke von Vivaldi, Monteverdi, Frescobaldi und anderen italienischen Komponisten. Die Alben waren so erfolgreich, dass Loch wiederholt mit dem Wunsch nach einem Folgeprojekt an Gruntz herantrat. Doch der hatte mittlerweile nicht nur das Cembalo aufgegeben, sondern interessierte sich für Bühnenmusik, Jazz-Opern und die 1972 gegründete Concert Jazz Band.

Unter den Eigenkompositionen, die das Soloalbum neben Standards und Stücken

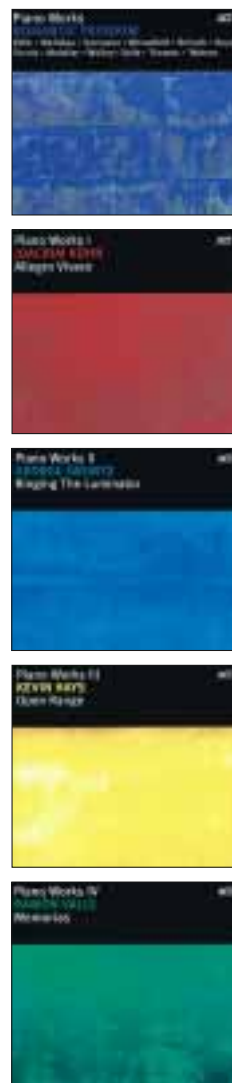
befreundeter Kollegen enthält, findet sich auch eine Balladenversion einer Arie aus „The Magic of a Flute“, jener Jazz-Oper, so Gruntz, die „mich mein Leben lang verfolgt hat“. Im Auftrag von Rolf Liebermann, damals Intendant an der Hamburger Staatsoper, schrieb Peter O. Chotjewitz 1972 eine Neufassung von Emanuel Schikaneders Libretto zu Mozarts „Zauberflöte“. Als Texter für die Arien gewann Gruntz namhafte US-Poeten und komponierte eine jazzorientierte Musik, die mit Mozarts Werk nichts mehr gemein hatte. Liebermanns Pläne, die Jazz-Oper zuerst in Paris, dann in Hamburg herauszubringen, erwiesen sich als unrealisierbar. Erst beim Menuhin-Festival 2003 in Gstaad wurde sie, völlig überarbeitet, in konzertanter Form aufgeführt. Auf der Solo-CD taucht die Arie „So If Love Is a Triumph of Illusion“ unter dem wortspielerischen Titel „ILL used ILLusions“ auf. Versteht Gruntz sich dank seiner langjährigen Theaterarbeit doch auch als „Wörtermann“.

Das Titelstück „Ringing the Luminator“ wiederum ist eine Reflexion über die Skulptur „Der große Luminator“ des schweizerischen Objektkünstlers Jean Tinguely, die Gruntz vor zwei Jahren komponierte. Damals war das Objekt, das im Basler Hauptbahnhof gehangen hatte, während des Umbaus aber nach Leipzig ausgeliehen worden war, zurückgekehrt und fand im Tinguely-Museum eine neue Heimat. „Das ist eine Riesenmaschine, die sich bewegt und scheppert – 24 Meter lang, mit etwa 2.000 kleinen Lämpchen. Da kann man stundenlang davorsitzen und immer was Neues sehen. Beim Anschauen habe ich Klänge erfunden und dazu drei Sätze geschrieben: über das Räderwerk, die Lichter und das Gestänge.

Letzteres zum Beispiel, hat mich zu einem Calypso inspiriert.“

Am 24. August wurde das Objekt, das bislang im Besitz einer Schweizer Großbank gewesen war, endgültig dem Tinguely-Museum übereignet – für Gruntz ein neuer Anlass, sein Stück aufzuführen. Da traf es sich gut, dass er die Suite gerade aufgenommen hatte, und so konnte das Museum eine limitierte Sonderedition von „Ringing the Luminator“ mit eigenem Cover herausgeben. Für Kunstfreund Siegfried Loch seinerseits ist es ein idealer Beitrag zu den „Piano Works“. „Siggi“, so Gruntz, „ist auch ein Kunstmensch“.

Als Einführung und zugleich als Ausblick darauf, wie die Serie weitergehen könnte, empfiehlt sich die Compilation „Romantic Freedom“ mit den genannten Künstlern, weiteren aus dem ACT-Stall und solchen, die Loch künftig gern dabei hätte: „Ich bin fest entschlossen, die Serie mit den bestmöglichen Pianisten fortzusetzen, auch wenn ein anderer Produzent und Labelchef schon meinte, ‚Du bist aber mutig!‘ Und vielleicht hat er ja Recht. Die erste Staffel setzt jedenfalls den Maßstab. Im Frühjahr kommen weitere fünf Alben. Danach muss man sehen.“



## CD-Hinweise

### Piano Works

**Romantic Freedom;** Joachim Kühn, Brad Mehldau, Esbjörn Svensson, Bugge Wesseltoft, Richie Beirach, Kevin Hays, George Gruntz, Leszek Mozdzer, Michael Wollny, Ramón Valle, Jens Thomas, Eric Watson; CD 9749-2

**I: Joachim Kühn,** Allegro Vivace; CD 9750-2

**II: George Gruntz,** Ringing the Luminator; CD 9751-2

**III: Kevin Hays,** Open Range; CD 9752-2

**IV: Ramón Valle,** Memorias; CD 9753-2  
Alle bei ACT/Edel